

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Rügenburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 211. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 9. September.

67. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Kreisblatt über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915.

(Verordnung des Bundesrats vom 28. Juni 1915, Reichsgesetzl. S. 384.)

I. Beschlagnahme.

Sämtliche im Reich angebaute Gerste ist mit der Trennung vom Boden für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk sie gewachsen ist (§ 1 der Verordnung).

II.

Trotz der Beschlagnahme behalten die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe die eine (erste) Hälfte ihrer Getreinvorräte zu ihrer Verfügung (vergl. Ziffer III, 1). Die andere (zweite) Hälfte ist, soweit sie nicht zu den in der Verordnung zugelassenen, unten näher erörterten Zwecken veräußert oder verwendet wird, dem Kommunalverband auf Verlangen fällisch zu liefern.

III. Welche Veränderungen an seinen Getreinvorräten und welche rechtsgeschäftlichen Verfügungen über sie kann der landwirtschaftliche Unternehmer vornehmen?

Er kann:

1. Die erste Hälfte (§ 6 Abs. 1) als Saatgut oder zu sonstigen betrieblichen Zwecken (als Viehfutter, zum Rösten, Vermahlen usw.) in dem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb verwenden.
2. Sowohl aus der ersten als auch aus der zweiten Hälfte seiner Ernte Gerste:
 - a) im eigenen gewerblichen Betriebe (Brennerei, Brauerei usw.) verarbeiten, jedoch stets nur bis zur Höhe des ihm zugewiesenen Kontingents (§ 6, Abs. 2);
 - b) als selbstgezeugte Saatgerste zu Saat Zwecken liefern, sofern dem Kommunalverbande der Nachweis erbracht ist, daß der Unternehmer sich in den letzten beiden Jahren mit dem Verkauf von Saatgerste befaßt hat (§ 7 Abs. 1a). Dies gilt ohne weiteres nur bei anerkannten Saatgutwirtschaften als erwiesen, in allen anderen Fällen ist vorher vom Kommunalverband die Entscheidung der Reichs- oder Landesfuttermittelstelle einzuholen. Abgabe an Händler nur in plombierten Säcken.
 - c) an gewerbliche Betriebe mit Kontingent gegen Vorlage von Bezugsscheinen (§§ 7b und 20) verkaufen: zu b und c: Anzeige binnen 3 Tagen nach Abschluß des Geschäftes an den Kommunalverband, bei Ausfuhr über die Kreisgrenze Einholung seiner Genehmigung.
 - d) an die von der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung aufgegebenen Stellen (Heeresverwaltung, Marinerverwaltung, Kommunalverbände) liefern (§§ 7b und 20). Die Zentralstelle wird aber alle Lieferungen nur durch den Kommunalverband ausführen lassen, so daß außer zu b und c alle Ablieferungen nur an den Kommunalverband erfolgen.

IV. Weitere Veränderungen

an den beschlagnahmten Beständen oder rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie sind nur mit Zustimmung des Kommunalverbandes zulässig (§ 2), im übrigen streng untersagt. Der Kommunalverband darf unter anderem die Genehmigung zu Verkäufen von Gerste aus der ersten Hälfte zu Futter Zwecken u. dergl. innerhalb des Kreises erteilen. Er darf auch, indem er gemäß § 11 Abs. 3 der Verordnung auf Verzicht, ausnahmsweise einzelnen Besitzern Getreidemengen aus der zweiten Erntehälfte zur Verwendung im eigenen Betriebe freigeben, jedoch nur „unbeschadet seiner Lieferungspflicht“, d. h. nur dann, wenn er sich von anderen Produzenten die freiwillige Lieferung einer entsprechenden Menge aus der ersten Erntehälfte gesichert hat.

V. Enteignung.

Liefert ein landwirtschaftlicher Unternehmer die vom Kommunalverband angeforderte Gerste nicht freiwillig, so kann das Eigentum an der Gerste durch Anordnung der zuständigen Behörde auf bestimmte Personen übertragen werden. Der Uebnahmepreis wird in diesem Falle von der höheren Verwaltungsbehörde endgültig festgesetzt.

VI. Anrechnung auf die zweite Hälfte.

Der Gerstenbesitzer darf auf die dem Kreiskommunalverband zu liefernde Hälfte anrechnen: was zulässigerweise nach III, 2 im eigenen gewerblichen Betriebe verarbeitet oder an andere Betriebe mit Kontingent abgegeben, was ferner als Saatgerste oder auf Anforderung der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung geliefert worden ist (§ 12 der Verordnung).

VII. Eine Ausfuhr von Gerste

aus dem Bezirk des Kommunalverbandes darf nur stattfinden, wenn sie geliefert werden soll:

1. an die von der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung aufgegebenen Stellen, oder
2. als Saatgerste zu Saat Zwecken, oder
3. an Betriebe mit Kontingent (§ 20 Absatz 1).

Die Zustimmung des Kommunalverbandes ist nötig! Die Eisenbahn nimmt Gerste zum Versand nur an, wenn eine Ausfuhrerlaubnis des Kommunalverbandes oder ein Militärfrachtbefehl, der die Stempel des Kriegsministeriums und der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung trägt, vorgelegt wird.

VIII. Kontingent-Betriebe.

Als kontingentierte gewerbliche Betriebe im Sinne des § 20 der Verordnung kommen nur in Betracht: Brauereien, Brennereien, Pflanzfabriken, Gersten- und Malzkaffeeabriken, Graupenmühlen, Malzextraktabriken und Rumme-Brauereien.

Diese Betriebe können Gerste nur erwerben, durch die Gerstenverwertungsgesellschaft m. b. H., Berlin, Wilhelmstraße 69 a, der die auf die Kontingente der einzelnen Betriebe entfallenden Gerstenbezugsscheine von der Reichsfuttermittelstelle ausschließlich zugewiesen werden. Anträge auf Zuweisung von Gerste oder auf Erlaubnis, als Kommissionär dieser Gesellschaft die Gerste selbst einkaufen zu können, sind nur an die Gerstenverwertungsgesellschaft zu richten.

IX. Wer darf Gerste kaufen?

Als Einkäufer von Gerste kommen nach Vorstehendem nur in Betracht:

1. die Kommunalverbände,
2. die Käufer von Saatgerste,
3. die Gerstenverwertungsgesellschaft und deren Beauftragte,
4. diejenigen Personen, denen der Kommunalverband nach Ziffer IV die Genehmigung im Einzelfalle erteilt;

X. Ablieferungsfrist der Kommunalverbände.

Die Kommunalverbände haben der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung diejenigen Mengen an Gerste zur Verfügung zu stellen und nach deren Anweisung zu liefern, welche die Reichsfuttermittelstelle innerhalb der Hälfte der Gesamtgerstenernte des Kommunalverbandes festsetzt (§§ 20 a u. 23).

Auf diese Mengen ist anzurechnen:

1. was innerhalb des Kreises von landwirtschaftlichen Betrieben im eigenen Kontingent verarbeitet worden und was an andere kontingentierte Betriebe geliefert worden ist. In Höhe dieser anzurechnenden Mengen sind Bezugsscheine abzuliefern.
2. was nach außerhalb auf Verfügung der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, sowie zu Saat Zwecken (Saatgerste) und an kontingentierte Betriebe auf Bezugsscheine abgegeben worden ist (§ 24). Wegen Ablieferung der Bezugsscheine gilt das gleiche wie zu 1.

XI. Strafbestimmungen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft:

1. wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte beiseite schafft, insbesondere aus dem Bezirke des Kommunalverbandes entfernt, für den sie beschlagnahmt sind, sie beschädigt, zerstört, verarbeitet oder verbraucht;
2. wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- und Erwerbsgeschäft über sie abschließt;
3. wer als Saatgerste erworbene Gerste ohne Genehmigung der zuständigen Behörde zu anderen Zwecken verwendet.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark wird bestraft, wer unbefugt Gerste verarbeitet.

Unbefugt verarbeitete oder erworbene Gerste verfällt ohne Entgelt zugunsten der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung.

XVIII. Armeeoberst. Frankfurt a. M., den 21. 8. 1915.

Stellvert. Generalkommando.

Abt. IIb. Tgb.-Nr. 18179/7935.

Betr. Heenausfuhrverbot.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

Jede Ausfuhr von Weizen und Roggen, sowie Gerste — ungemischt oder mit Stroh — pp. Häcksel gemischt — aus dem Kreise:

Kirchhain, Marburg, Biedenkopf, Dillkreis, Wehlar, Alsfeld, Büdingen, Friedberg, Gießen, Schotten, Schlüchtern, Gelnhausen, Hanau Stadt und Land, Oberlahnkreis, Limburg, Usingen, Unter-Lahnkreis, Ober-Lahnkreis, Höchst a. M., Wiesbaden Stadt und Land, Frankfurt a. M. Stadt, Rheingaukreis und den Provinzen Rhein-

hesen und Starkenburg, nach Orten, die außerhalb des Gesamtbereiches dieser Kreise und Provinzen gelegen sind, ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

I. 6222.

Weilburg, den 8. Sept. 1915.

Bekanntmachung.

Da die in Mengerskirchen herrschende Maul- und Klauenseuche erst vor einigen Tagen erloschen, die Seuche aber in benachbarten Orten stark verbreitet ist, wird hiermit die Abhaltung des Marktes in Mengerskirchen am 13. d. Mts. verboten.

Der königliche Landrat.
J. P.: Müncher, Kreissekretär.

Amtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 8. September mittags.
(W. T. B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh vor **Widdeserte**, beschloß vormittags Westende und nachmittags Ostende. Vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. In Ostende wurden 2 belgische Einwohner getötet, einer verletzt.

An der Front verlief der Tag im übrigen ohne besondere Ereignisse. Ein bewaffnetes französisches Flugzeug wurde nördlich von **Re Mesnil** (in der Champagne) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Es stürzte brennend ab. Die Insassen sind tot. Ein feindlicher Fluggerausriff auf Freiburg im Breisgau verlief ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In der Gegend von **Daußewas** sind unsere Abteilungen in weiterem Vorgehen. Truppen des Generals von Eichhorn setzten sich nach Kampf in den Besitz einiger Seerengen bei **Troki-Nowe** (südwestlich von **Wilna**).

Zwischen **Jozjorg** und **Wolkowiz** schreitet der Angriff vorwärts. **Wolkowiz** selbst und die Höhen östlich und nordöstlich davon sind **genommen**. Es wurden **2800 Gefangene** gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In der Gegend von **Ubelin** (südwestlich von Wolkowiz) ist der Feind geworfen. Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abschnitte der **Zelwianka** und **Rozanka**. Nordöstlich von **Puzana** gingen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfbereich nach Norden vor. Es wurden rund **1000 Gefangene** gemacht.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Kämpfe an der **Jasiola** und östlich von **Drohichyn** dauern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe bei **Tarnopol** sind abgeschlagen. Weiter südlich in der Gegend westlich von **Ostrow** ist ein Vorgehen des Feindes durch den Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Die heutige russische Veröffentlichung über die Niederlage von 2 deutschen Divisionen, die Gefangenennahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 30 deutschen Geschützen und vielen Maschinengewehren ist frei erfunden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen, kein Geschütz oder Maschinengewehr ist in Feindeshand.

Hingegen warf der erwähnte Gegenstoß deutscher Regimenter den vordringenden Feind weithin zurück; eins davon machte **250 Gefangene**.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen.

Die Ruhe auf der ganzen Front hält an. Der französische Kampfbericht, der von heftigen Artilleriekämpfen bei **Arras** zu melden weiß, übertriebt insofern, als er von schweren Beschädigungen unserer Anlagen redet. Auch in der Champagne und in den Argonnen fanden kleinere Kämpfe statt, die aber keine Veränderungen bringen konnten. Dagegen scheint der Kistenkampf wieder aufleben zu wollen. Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien vor **Widdeserte** und

beschoß Westende und Ostende. Die Schiffe hielten sich fast den ganzen Tag an der belgischen Küste auf; sie zogen sich jedoch vor dem Feuer unserer Küstenbatterien bald wieder zurück. Der Erfolg ihrer Beschließung war jedoch herzlich gering, militärischer Schaden wurde überhaupt nicht angerichtet. In Ostende wurden zwei belgische Einwohner getötet, einer verletzt.

In Le Mesnil in der Champagne haben unsere Flieger wieder Erfolge davongetragen. Ein deutscher Kampfflieger schoß dort ein bewaffnetes französisches Flugzeug ab, es geriet in Brand und wurde völlig zerstört. Die beiden Insassen wurden dabei getötet.

Der Luftkampf wird auf allen Fronten mit verstärkter Energie weitergeführt. Natürlich schreden die Franzosen in gewohnter Weise nicht vor den üblichen Völkerverletzungen zurück. So belegten sie jetzt, nach den französischen Kampfbildern zu urteilen, wieder einmal die offene Stadt Freiburg im Breisgau mit Bomben. Das feindliche Geschwader fuhr über Freiburg nach Saarburg und den andern umliegenden Ortschaften und eröffnete hier gleichfalls ein gewaltiges Bombardement. — England hat wieder einmal deutsche Flieger über seinen Gebieten gesehen. Nach englischen Meldungen haben deutsche Luftfahrzeuge den östlichen englischen Grafschaften einen Besuch abgestattet und eine Anzahl gewaltiger Bomben abgeworfen, die gewaltige Brände verursachten und zahlreiche Opfer forderten. — Über deutschen Fliegeredelmut wird wieder ein Fall bekannt, der unseren Feinden zu denken geben sollte. Ein deutscher Flugzeug erschien in großer Höhe über Chavennes-sur-Clug im Elsaß und warf einen Kranz ab, der die Überschrift trug: „An Begoub, der als Held gefallen ist. Seine Gegner!“

Wolkowysk genommen.

Die Heeresgruppe Hindenburg hat mit der Eroberung des befestigten Wolkowysk und der Höhen östlich und nordöstlich davon einen neuen wichtigen Erfolg davon getragen. Daß dabei die Zahl der Gefangenen um 2800 und die der eroberten Maschinengewehre um vier erhöht werden konnte, ist ein neuer Beweis der unbedingten Überlegenheit der Verbündeten über den russischen Gegner. Auch in der Gegend von Daudsevas, also im Gebiete von Riga, sind Truppen der Heeresgruppe Hindenburg im siegreichen Vormarsch, so daß sich die Angst der Russen um Riga und Petersburg wohl begreifen läßt. Von hoher strategischer Bedeutung ist es auch, daß die Armee Eichhorn sich nach Kampf südwestlich von Wilna in den Besitz einiger Seengebiete setzte und sich damit die Annäherung an Wilna erzwingt, das die Russen um jeden Preis halten möchten.

Von der Armee des Prinzen Leopold von Bayern wurde der Feind südöstlich von Wolkowysk gewonnen, noch weiter südlich ist die Heeresgruppe des bayerischen Prinzen in siegreichem Vorgehen gegen die Abschnitte der Jelwanfa und Mojanka. Östlich von Pruzana dringen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfbereich nach Norden vor und bewiesen den Erfolg ihres Vordringens durch die Gefangennahme von rund 1000 Mann. Im Gebiete der Jastolba und östlich von Drohiczyn, also nicht mehr weit von Brest, dauern die Kämpfe der Heeresgruppe Madensen an, während auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz russische Angriffe bei Tarnopol abge schlagen wurden, der letzten galizischen Stadt, die die Russen noch halten, aber schnell werden aufgeben müssen.

Kein deutscher Soldat auch nur einen Schritt gewichen. Schöner konnten die Leistungen unserer herrlichen Truppen und ihrer Führer sowie die Großartigkeit unserer Lage im Osten nicht gefeiert werden, als durch die schlichten Worte, mit denen unser Großes Hauptquartier in seinem jüngsten Bericht die feindliche Meldung von der Niederlage zweier deutscher Divisionen widerlegte. Kein deutscher Soldat, so heißt es da, ist auch nur einen Schritt zurückgewichen, kein deutsches Geschütz oder Maschinengewehr ist in Feindeshand gefallen; dagegen warf der Gegenstoß der erwähnten deutschen Regimenter den Feind weithin zurück, eines davon machte 250 Gefangene.

Die Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren, die Dreiteilung der russischen Heeresmacht und die Ernennung der Generale Ruzski, Gori und Iwanow zu Befehlshabern der drei Heeresgruppen im gegenwärtigen Augenblick kann nur die Bedeutung haben, daß Rußland zu einer Änderung seiner Taktik entschlossen ist; denn zur Fortsetzung der Flucht des Jarenheeres bedürfte es des auffälligen Personenumwechsels nicht. Zar Nikolai kann aber selbst nicht glauben, daß sein Erscheinen an der Front auf die Truppen anfeuernd wirken oder jezt noch eine Wendung in der allgemeinen Kriegslage herbeiführen könnte. Andererseits scheint tatsächlich noch ein letzter Versuch, den siegreich vordringenden Gegner abzuwehren, von den Russen gemacht werden zu

hollen. In den Berichten unseres Großen Hauptquartiers in neuerdings davon die Rede, daß der Feind sich erneut stelle, so daß es den Anschein gewinnt, als wollten die Russen etwa auf der Linie Wilna—Witkowo eine Entscheidungsschlacht annehmen.

Seit Anfang Mai befinden sich die Russen von den Verbündeten unerbittlich verfolgt, auf dem Rückzug. Jeder Entscheidungsschlacht, die die Führung der Verbündeten suchte, weichen die Russen ängstlich aus. Sie nehmen lieber die Nachteile eines zeitlich und räumlich weit ausgedehnten Rückzugs in Kauf, als daß sie den Kampf auf freies Feld gewagt hätten. Sie haben den nicht gewagt, als sie noch auf dem für den Krieg besonders vorbereiteten westlichen Kriegsschauplatz standen, und sich an die zahlreichen Festungen und befestigten Bunkern anlehnen konnten. Wenn sie es jetzt tun, mit einem innerlich an Wert und Wichtigkeit geschwächten Heere, in schwierigem Gelände, ohne genügende Geschütze und Artillerie, mit unzureichend ausgebildeten Truppen einer siegreichen Armee gegenüber, die bisher an allen Stellen die Beweise ihrer überlegenen Führungskraft und Leistungsfähigkeit der Truppen bewiesen hat, so können wir es, wie der militärische Mitarbeiter der „Voss. Zig.“ mit Recht hervorhebt, nur mit Freude begrüßen, wenn es endlich zum Kampf mit den russischen Hauptkräften kommen sollte.

Hält man es für unwahrscheinlich, daß die Russen es auf eine Entscheidungsschlacht ankommen lassen wollen, so muß der verstärkte Widerstand, den sie jetzt leisten, auf die Schwierigkeiten zurückgeführt werden, die der Rückzug des Heeres selbst zu überwinden hat. Da die nördlich von Brest-Witkowo und Kobryn geschlagenen Truppen in nordöstlicher Richtung zurückgeworfen wurden, sind sie also auf dieselben Straßen gedrängt, die auch die von Wilkowitsk und nördlich zurückgehenden Truppen benutzen müssen. Es werden sich also große Massen auf engem Raume zusammenhängen, wodurch der ganze Rückzug außerordentlich erschwert und verlangsamt werden muß. Um diese Abteilungen einigermaßen ungefährdet zurückzubringen, ist Zeit erforderlich, und diese soll durch die neuen Kämpfe gewonnen werden.

Die italienischen Blätter geben sich den Anschein, als erwarteten sie von der Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren den endgültigen Sieg Rußlands. Der Zar verpflichtet sich mit seinem Schritt sogleich vor dem russischen Volke, so sagen die Blätter, und vor den Verbündeten, vor den „Einbringlingen“, vor der Welt und vor der Geschichte, daß Rußland erst dann die Waffen niederlegen wird, wenn es einen vollen Sieg errungen hat. Zur Belebung der von Zweifeln angelegenen öffentlichen Meinung behaupten die Blätter, daß das Russenheer bereits in voller Umwandlung begriffen und der kritische Augenblick vorüber sei. Das Russenheer werde phönixartig aus der Asche der Niederlagen hervorgehen. Freilich bedürfe es hierzu Zeit und langsame mühsame Arbeit. Italien erlebte schon so viele Enttäuschungen und wird noch weit unangenehmere Erfahrungen machen, auch mit seinen Hoffnungen auf Rußland!

Die Räumung Rigas. Kopenhagener Blätter melden aus Petersburg: Auf dem Bahnhof von Riga steht eine lange Reihe Wagen mit Gütern aus den geräumten Gegenden zur Abfahrt bereit. Vorbereitungen zur Abreise der Polizei werden getroffen. Die Rigascher Polizeibüros sind längst geschlossen, ebenso alle übrigen Staatsanstalten. Die Wäse wurden seit mehreren Wochen nicht mehr nachgesehen. Die Polizeibeamten versehen noch den Dienst, ihr Gepäck ist aber schon nach Jurjew gebracht. Mit den Arbeitern, die andauernd fortgeschafft werden, reisen auch Ärzte und das Krankenhauspersonal ab.

Ueber die deutsch-englischen Verhandlungen im Jahre 1912. Wegen die Mitteilungen des Londoner Auswärtigen Amtes jezt im Wortlaut vor. Der Eindruck, den die telegraphische Wiedergabe erweckt hatte, findet sich darin vollständig bestätigt. Es handelt sich, so sagt die „Nordd. Allg. Zig.“, ernstlich um einen Versuch der englischen Regierung, das englische Publikum und die Welt von der einfachen und klaren Tatsache abzuwenden, daß die deutschen Bemühungen, im Winter 1912 mit England zu einer den Weltfrieden sichernden Verständigung zu gelangen, an der positiven Weigerung des englischen Kabinetts gescheitert sind. Deutschland Neutralität auch nur für den Fall zuzusichern, daß ihm ein Krieg aufgezwungen werden sollte, also nicht absolute Neutralität, wie das die Tatsachen entgegen Alsqwith in öffentlicher Rede behauptet und Grey in der „Times“ vom 27. Januar wiederholt hat.

England ist zum Frieden bereit und hat, wenn es einen solchen für sich noch nicht erlangen kann, zum mindesten nichts dagegen, daß Rußland trotz des Rot- und Schwarztrages einen Sonderfrieden mit Deutschland und Österreich abschließt. Rußland kostet nur Geld, ungeheuer viel Geld, das England besten Falles nur gegen Sicherheiten hergeben

könnte, die Rußland nicht zu bieten vermag. Der russische Bundesgenosse wird strupplos preisgegeben, mag sich den Bedingungen unterwerfen, die ihm der Sieger diktiert, wenn England nur sein Geld und seine wirtschaftliche Stellung sich erhält. Auch England ist zum Frieden bereit, allerdings zunächst nur unter der Voraussetzung, daß Deutschland Belgien und Nordfrankreich räumt, da die Karthago zum Kanal und zur Nordsee in Calais und in Boulogne liegt. England verliert alles, wird sie ihm aus der Hand gerissen. Der Tag wird kommen, an dem unsere Feinde alle sich für erschöpft erklären, die Fortsetzung des Widerstandes als aussichtslos erkennen und um Frieden bitten werden. Die Friedensbedingungen diktiert der Sieger, werden um so härter ausfallen, je länger der Krieg dauert.

Der U-Bootkrieg.

Der Untergang des „Hesperian“ war in dem ersten Schreck, den unsere Feinde bekommen haben, wieder in ähnlicher Weise als „himmlischer Völkerverletzung“ den Deutschen auszuweisen gesucht. Die gütliche Beilegung der Meinungsverschiedenheiten mit Amerika im Falle des „Arabic“-Unterganges schien sogar dadurch in Frage gestellt. Zum Glück wurden nur 13 Passagiere sowie 7 Mann Besatzung vermisst, darunter keine Amerikaner. Aber die englischen Blätter heften unbeirrt fort und suchen den Untergang des „Hesperian“ gegen Deutschland zu verwerfen. In Amerika selbst nahm man die Nachricht ruhiger auf, herrschte nicht die geringste Aufregung. Durch die Feststellung des amerikanischen Konsuls in Queenstown, wo bereits Passagiere gelandet wurden, daß die „Hesperian“ am Bord eine vierzählige Kanone geführt hat, ist ja auf jeder weitere Grund zu einer künstlichen Erregung vornehmlich ausgeschaltet worden. Das wird den Freunden im feindlichen Lager gewiß wenig angenehm sein, entspricht aber den tatsächlichen Vorgängen.

Ueber den Untergang eines deutschen Unterseebootes, das wahrscheinlich, wenn die englische Nachrichten bestätigen, das gesunkene U-Boot „U. 27“ sein dürfte, erzählen Amerikaner nach ihrer Rückkehr aus London folgendes: Nach dem Untergang der „Arabic“ wurde von einem englischen Zerstörer ein deutsches Tauchboot zum Sinken gebracht. Das aufgelauchte Unterseeboot sei in Begriff gewesen, einen von New-Orleans nach Liverpool unterwegs gewesenen Dampfer, der Maultiere geladen habe, anzuhalten und durch Geschützfeuer zu versenken, als es bis dahin durch den Dampfer der Sicht entzogen gewesen sei. Zerstörer herbeieilte und das Unterseeboot durch Geschützfeuer vernichtete, bevor das Boot wieder untertauchen konnte.

U-Boot-Beute. Der 4500 Tonnen große französische Frachtdampfer „Bordeaux“ wurde, 12 Meilen vom Cap Coubre, von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung konnte sich rechtzeitig retten.

Der italienische Krieg.

Die Kriegserklärung Italiens an die Türkei war vielen überraschend gekommen, da doch Italien wahrlich genug schon an seinem österrussischen Gegner zu knappen hat. Aber jezt erfahren wir, welche „Absicht“ Italien in diesem Schachzug, — mehr soll es scheinbar nicht sein, — verfolgt hat. Die italienischen Blätter sagen nämlich in ihren Betrachtungen über Italien und die Balkanlage, Italien habe durch die Kriegserklärung an die Türkei seine Oberhoheit über das östliche Mittelmeer erklärt; Italien gehe nicht nur mit den Verbündeten gegen die Türkei, sondern stehe an ihrer Spitze. Italiens Heer sei kriegsbereit in einem Augenblick, in dem die Heere der Verbündeten ruhen. Den Italienern gehöre der Oberbefehl, die Italienern, die jezt die stärksten und heute bereits die einzigen seien und es morgen auch sein würden. Diese Sprache zwar stolz, aber der Stolz sei die Tugend der Starken, die Italiener seien stark. Die Verbündeten hätten Italien die Oberhand im östlichen Mittelmeer zuerkannt; von da ausschließlich italienischen Abre werde in Zukunft das östliche Mittelmeer beherrscht werden, den Italienern gehörte von nun an auch das Zwölffingelgebiet, und den Italienern würden auch die Länder in Kleinasien gehören, in denen ihre Truppen festen Fuß fassen würden. Das große Ziel Italiens jezt die Augen zu glorreichem Erwachen. Die Balkanländer hätten nicht marschieren wollen; ihr kleinlicher Eigensinn habe sie zurückgehalten; Italien habe sie zwar gemahnt, Italien, von dem alle wissen müßten, daß es im Orient nur als Herrin mit den römischen Adlern und nicht im Kleide einer Besiegerin von Deuten, die sich nicht beugen wollten, auftreten könne. Rom und die italienischen Regierungen hätten einst über die Häfen geherrscht, und das Italien werde sie jezt für sich erobern.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

88] Nachdruck verboten.

Damit ging er wieder. Von neuem wurde es Abend, und von neuem senkte sich die Nacht über das einsame Häuschen im Walde herab. Lange wagten sich die beiden Mädchen gar nicht niederzulegen, aus Furcht, der Forstinspektor könne wiederkommen. Endlich aber drohte die Müdigkeit schier zu überwältigen, und schon ganz schlaftrunken legten sie sich zum Schlummern nieder.

In dieser Nacht aber träumte Kelly das Märchen vom Dornröschen — das Märchen von dem ritterlichen Prinzen, der reinen und mutigen Herzen durch die Dornenhecke reitet, die sich in einem blühenden Rosenbusch verwandelt! Und der Prinz, der sich herabneigte auf das schlummernde Dornröschen, um es zu wecken mit dem Erlösersuß, der Prinz hatte einen blonden Schnurrbart und blühend helle blaue Augen — einen blonden Schnurrbart und blaue Augen, gerade so, wie ein gewisser Perbert von Legow.

82. Kapitel.

Mehr als vierundzwanzig Stunden hatte Marion d'Orreux nun im Japansendischen verbracht. Und während dieser vierundzwanzig Stunden hatte sie keinen Bissen genossen — hatten sich ihre Lider nicht auf eine Viertelstunde zum Schlafen geschlossen, und war kein einziges Wörtchen über ihre Lippen gekommen.

Der einzige Mensch, den sie in der Zeit ihrer Gefangenschaft zu sehen bekommen hatte, war der Chauffeur, der ihr das Essen gebracht — das Essen, das noch unberührt auf dem Tische stand. Denn wenn auch die heimliche Angst nicht gewesen wäre, die ihr zugerannt hätte: ist nichts — denn sie haben dir die Speisen vergiftet — sie hätte dennoch keinen Bissen über die Lippen bringen können. Raftlos und ruhelos,

wie das gefangene Raubtier seinen Käfig durchwandert, ging sie in der Stube auf und nieder. Ober aber sie hockte in dem dunkelsten Winkel, mit brennenden Augen, in denen es unruhig flimmerte und flackerte, vor sich hinstarrend ins Leere, nichts sehend als ihr grenzenloses Elend.

Sie schmiedete keine Pläne, sie dachte nicht an die Zukunft, nicht an die Gegenwart. Ganz erfüllt sie das eine einzige Verlangen nach Rache! Rächen mußte sie sich — und da sie den geliebten Mann nicht bezwingen konnte — mußte sie ihn töten! Wie die Zwangsvorstellung eines Freimüthigen beherrschte sie dieser Gedanke, daß nichts anderes Raum hatte daneben. Wie sie ihre Rache nehmen konnte — und wann es geschehen sollte — das alles bekümmerte sie jezt wenig. Es stand ja doch fest, daß es geschehen würde; da war es so gleichgültig, wenn und wie es geschah! Er hatte deren ihre weichen weißen Hände voll bebender Leidenschaft mit seinen Klüssen bedeckt! Warum war er jezt so kalt? Wie hatte es nur geschehen können, daß er die andere, die doch so viel weniger schön war als sie, und die ihn doch nicht liebte, daß er sie lieb gewann?

Und in die tausend Fragen hinein summt es wieder in schauerlich lodender Melodie:

„Du wirst ihn töten — du wirst ihn töten! Er wird sterben, weil er dich nicht liebt.“

Und so saß sie Stunde um Stunde, und Dämonen schürten das Feuer ihres Blutes.

Sie bemerkte es kaum, daß es Abend wurde und Nacht, und daß es wieder tagte. — Wie gestern achtete sie auch heute des schwächlichen Franzosen nicht, der ihr die Speisen bereintrug. Gestern war er sogleich wieder gegangen. Heute aber blieb er regungslos an der Tür stehen, und sie fühlte, wie er sie ansah. Da hob sie langsam den Kopf und sagte: „Geben Sie — was wollen Sie noch? Denkschnied.“

Sie sah, wie er leichenblau wurde. Offenbar kämpfte er einen schweren Kampf; dann aber sagte er hastig, leidenschaftlich, eindringlich:

„Essen Sie nichts von dem da, anädiges Bräulein —

essen Sie nichts! Da, ich habe Ihnen Brot mitgebackt und Fleisch, das können Sie unbesorgt genießen! Aber wenn da — essen Sie nichts davon, ich bitte Sie inständig.“

Etwas wie Erntauen regte sich in Marion.

„Es ist vergiftet — ich weiß!“ sagte sie, wie wenn eine gleichgültige Tatsache feststellte. „Aber was haben Sie für ein Interesse daran, ob ich davon esse oder nicht — ich lebe oder sterbe?“

Er senkte den Kopf und begann verzweifelt an den Enden seines schönen schwarzen Schnurrbartens zu kneten. Da stand Marion langsam auf. Und verführerisch lächelnd ging sie auf ihn zu.

„Wollen Sie mir nicht sagen, warum Sie mich so eindringlich warnen?“ Ganz dicht stellte sie sich vor ihn und er bebt, da er ihren Atem spürte. „Denken Sie mir an unser geliebtes Frankreich?“ — „Ah, Sie haben mich schon auf den Armen getragen, wie ich noch ein kleines Mädchen war! Und Sie haben mich immer beschützt vor den anderen Buben.“ — „Wollen Sie mir nicht sagen, warum Sie mich so eindringlich warnen?“

Da sank er vor ihr auf die Knie — und er schluchzte in wonnenvoller Qual, und küßt ihr Kleid, ihre Hände, die sie ihm überließ, und stammelte unsinnige, leidenschaftliche, liebestolle Worte — und ihre Augen leuchteten in dämonischem Triumph.

Sie neigte sich zu ihm herab.

„Ja, wir werden wieder nach Frankreich gehen. Jezt aber, jezt mußst du vernünftig sein und tun, was ich dir sage! Hast du die Schlüssel für die Türen hier?“

Mit bebenden Händen reichte er sie ihr.

„Gut! — Hast du während der letzten zwei Tage jezt etwas Verdächtiges im Schlosse wahrgenommen?“

Sie waren verheiratet — beide — der Baron und die Deutsche mit dem Namen, den ich nicht aussprechen kann. Gestern in frühesten Morgenstunden habe ich sie nach dem Schlosse fahren müssen, und am Spätnachmittag sind sie wiedergekommen.“

Keine Verlängerung der Wehrpflicht.

Legenden. Die Auffklärung. Ueberfluß an Diensttauglichen. Nicht Härte, sondern Gerechtigkeit.

An das vom Reichstage ohne weitere Debatte angenommene Gesetz zur Abänderung des Reichsmilitärgesetzes sowie des Gesetzes über Änderungen der Wehrpflicht hatten die Reichstagsmitglieder verschiedene Vermutungen geknüpft; namentlich war die sich weitgehend verbreitet, daß durch das neue Gesetz die Wehrpflicht vom vollendeten 45. auf das vollendete 50. Lebensjahr hinausgesetzt würde. Der Verbreitung dieser durch nichts gerechtfertigten Annahme leistete der Umstand Vorschub, daß aus dem Wortlaut des Gesetzes dessen Sinn für den Laien nicht ohne weiteres klar war. Es hieß da: „Im Reichsmilitärgesetzbuch sind hinter das Wort „find“ die Worte „im Frieden“ einzufügen, und der Absatz 2 im § 27 des Gesetzes über Änderungen der Wehrpflicht fällt fort.“ Es dauerte gar nicht lange, da konnte man allenorten hören, auf Grund des vom Reichstage genehmigten Gesetzes sei die Altersgrenze für die Landwehrpflicht auf das 50. Lebensjahr hinausgerückt worden. Man ersieht auch aus diesem Exempel wieder, wie die absichtslos dichtende Phantasie arbeitet, und wie ihre Produktionen von den weitesten Volksteilen als unumstößliche Tatsachen festgehalten werden. Mündliche Aufklärung fruchtet gegenüber derartigen Legenden gar nichts; sie sind unaussrottbar, und können lediglich auf amtlichem Wege beseitigt werden.

Die Aufklärung wäre, wenn man in den maßgebenden Kreisen Kenntnis von der Legende gehabt hätte, wahrscheinlich schon früher erfolgt. Nach der vom Kaiser unterm 4. September im Großen Hauptquartier vollzogenen Unterzeichnung des neuen Gesetzes wurde im Anschluß an dessen Veröffentlichung amtlich mitgeteilt, daß von einer Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Jahr hinaus keine Rede sei. Das das Gesetz ermöglichen will, ist lediglich die nochmalige Festsetzung der im Frieden als dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen jetzt während des Krieges. Deshalb wurde in der gesetzlichen Bestimmung: „Militärpflichtige, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd Dienstuntauglich befunden werden, sind vom Militärdienst und von jeder weiteren Bestellung von den Ersatzbehörden zu befreien“ hinter „find“ die Worte „im Frieden“ eingefügt. Daraus wird die Möglichkeit geschaffen, daß die im Frieden für untauglich Befundenen sich im Kriege einer Nachmusterung zu unterziehen haben. Der erwähnte Absatz 2, der der gesetzlichen Bestimmung und lautete: „Dem Aufruf des Landwehramts unterliegen nicht solche Wehrpflichtige, die auf Grund des § 15 des Reichsmilitärgesetzes vom Militärdienst und von jeder weiteren Bestellung von den Ersatzbehörden befreit sind.“

Im Gegensatz zu Frankreich waren die Militärbehörden in Deutschland dank der stark zunehmenden Bevölkerung in der Lage, unter den Gestellungspflichtigen eine Auslese zu halten und nur die Besten von den Besten der Diensttauglichen einzustellen. Man mußte ungefähre Tausende junger Leute, die in Frankreich noch in die Garderegimenter eingereiht worden wären, als dienstuntauglich bezeichnen, weil man die Gestellungspflichtigen bei weitem nicht alle unterbringen konnte. Die Bevölkerung des Deutschen Reiches wurde bis zum Inkrafttreten des großen vom Reichstage am 30. Juni 1913 verabschiedeten Wehrgesetzes mit einem vollen Hundertstel zur Präsenzstärke herangezogen, und dieser Prozentatz wurde auch durch das neue Gesetz nur auf 1,118 Prozent erhöht. Unser gesundes, starkes und kriegsfähiges Volk weist in seinen Reihen einen weit höheren Prozentatz Diensttauglicher auf.

Infolge des freiwilligen Angebotes sind ungezählte Tausende zu den Fahnen geeilt und zeigen sich allen Strapazen des Krieges gewachsen, die im Frieden für untauglich erklärt worden waren. Immerhin befinden sich unter den Friedensuntauglichen noch viele tausende Kriegstauglicher. Es entspricht, wie die amtliche Begründung mit Recht hervorhebt, durchaus der Gerechtigkeit und dem Rechtsempfinden des gesamten deutschen Volkes, daß die tauglichen und abkömmlichen jüngeren Leute vor den älteren und schwerer entbehrlichen ins Feld geschickt werden, zumal bei den bestehenden jüngeren Leuten die Zeit und die Kunst des Krieges vielfach Mängel behoben haben, die früher die Untauglichkeit begründeten. Wer Gebrechen hat, die ihn für den Felddienst untauglich machen, der wird natürlich auf Grund der Nachmusterung nicht den Anstrengungen eines Feldzuges ausgesetzt. Das neue Gesetz enthält keine Härte, sondern entspricht lediglich dem Gebote der Gerechtigkeit.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 9. September 1915.

+ Vorzugs-Darlehen. Wie die Reichsbankstelle in Coblenz in der heutigen Nummer bekannt macht, gewährt die im dortigen Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse auf Darlehen, welche zur Einzahlung auf die dritte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren pp. einen Vorzugszinsfuß von 5 1/4 pCt. Näheres ist aus dem Inserat zu ersehen.

*** Zitronen.** Die Zentral-Einkaufsgesellschaft Berlin W. 8 hat wieder eine Sendung Zitronen aus dem Auslande erhalten, die von hervorragend schöner Qualität sind. Es ist die sogenannte „Verdelli-Frucht“, erste Auslese und von großer Haltbarkeit. Die Zitronen können in Kisten von 300 bis 330 Stück im Gewicht von 40 kg brutto zum Preise von 30 Mk., sowie Kisten ab Hamburg netto Kassa bezogen werden. Interessenten machen wir auf diese günstige Gelegenheit, Zitronen zu erhalten, aufmerksam.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 8. Sept. [Generalversammlung des Nassauischen Pfarrervereins.] Gestern nachmittag fand im hiesigen evangelischen Gemeindehause die Generalversammlung des nassauischen Pfarrervereins statt. Erschienen waren 43 Pfarrer aus der Provinz Hessen-Nassau. Eröffnet wurde die Tagung durch gemeinsamen Gesang und Gebet, worauf Herr Professor Knodt-Verborn das Wort zu einer Ansprache ergriff, in der er besonders auf die Wichtigkeit der vielfachen seelsorgerlichen Tätigkeit der Pfarrer in der jetzigen schweren Kriegszeit hinwies. Unsere Zeit verlange mehr den je Vertinnerlichung, die nur durch völliges Eindringen in den Geist Jesu zu erreichen sei. Wenn der Herrgott in dieser schweren Zeit auf dem Plane ist, müssen es auch die evangelischen Christen sein. Den Jahresbericht für die Jahre 1913—1915 erstattete der Vorsitzende, Defan Deismann-Cubach. Aus demselben geht hervor, daß der nassauische Pfarrerverein von den Kriegereignissen nicht unberührt geblieben ist. Defan Deismann schloß seinen Bericht mit den Worten, daß, was auch kommen mag, die Arbeit draußen und dahinter nicht vernachlässigt werden wird. Das nassauische Pfarrhaus soll für treu erfunden werden. Pfarrer Dr. Schloffer-Wiesbaden berichtet über den Stand der Erforchung nassauischer Kirchengeschichte. Den Kassenbericht erstattete Pfarrer Meyer-Kunkel. Daraus geht hervor, daß auch die Kasse des nassauischen Pfarrervereins von der Kriegszeit nicht unbeeinflusst geblieben ist. — Bei der darauffolgenden Vorstandswahl wurden folgende Herren wieder- bzw. neugewählt: Defan Deismann-Cubach, v. Ofen-Fleischbach, Pfarrer Weber-Eindlingen, Prof. Dr. Knodt-Verborn, Pfarrer Meyer-Kunkel, Defan Wilhelm-Diez.

Diez, 7. September. Die Klage über das Nichteintreffen der ständig von einer hiesigen Familie zur Absendung gekommenen Feldpostsendungen wollte nicht verkümmern. Jetzt hat sich die Sache aufgeklärt. Der Zufall wollte es, daß man jetzt bei der Bearbeitung der vom Wind zerstreuten Umschlungen der Sendungen fand. Die Person, die die Pakete zur Post bringen sollte, hat das Abliefern an ihre eigene Adresse bejagt und von dem immer reichlichen Inhalt ein gutes Leben geführt.

Wehlar, 8. Sept. Die Buderuschen Eisenwerke beteiligten sich an der 1. Kriegsanleihe mit Mk. 200 000, an der 2. Anleihe mit Mk. 300 000, während Mk. 850 000 zur 3. Kriegsanleihe gezeichnet wurden.

Siegen, 8. Sept. Die Stadt Siegen hat für die dritte Kriegsanleihe 300 000 Mark gezeichnet. — Für die Beamten und Lehrer, die sich an der Kriegsanleihe beteiligen wollen, zahlt die Stadtkasse die Beträge vorschussweise.

Marburg, 7. Sept. Die Strafkammer verurteilte heute einen jungen Burschen aus Silber im Kreise Biedenkopf, der vor einiger Zeit eine 60 Jahre alte Frau aus demselben Orte auf der Landstraße mit seinem Rade so anfuhr, daß diese infolge der erhaltenen Verletzungen starb, wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis.

Frankfurt, 7. Septbr. Zum Andenken an ihre Eltern stifteten die Bankiers L. u. M. Pahn für die Ausschmückung des alten Theaterplatzes einen Monumentalbrunnen. Mit der Aufstellung des Kunstwerkes, zu dem Hugo Le-

derer den Entwurf lieferte, wurde bereits begonnen. Die Gesamtkosten der Brunnenanlage stellen sich auf etwa 120 000 Mark.

Braubach, 6. September. Vor 8—10 Tagen lagte uns in den Weinbergen der üppige Behang der Weinstöcke entgegen, während heute bei dem andauernd schlechten Wetter die zu den besten Hoffnungen berechtigende Ernte alle Aus-sichten auf einen Herbst und damit die Winterfreuden vernichtet hat. Der Sauerwurm ist überall so stark aufgetreten, daß die Früchte der noch unreifen Trauben vor sich geht. Die Weinberge sehen stellenweise jammervoll aus. Hier sind von heute ab die Weinberge geschlossen.

Kassel, 7. Sept. Der Kriegsaussschuß der Landesversicherungsanstalt Hessen-Kassau, der für die erste Kriegsanleihe 10 Millionen, für die zweite Anleihe 5 Millionen gezeichnet hatte, beschloß in seiner letzten Sitzung sich an der dritten Kriegsanleihe wieder mit 10 Millionen Mark zu beteiligen.

Berlin, 7. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Kriegssammlung der Eisenbahnen schloß am 1. September mit einem Gesamtbetrage von rund 2 200 000 Mark ab.

Berlin, 7. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Reichsanzeiger enthält folgende Bekanntmachung: Die Prinzessin Albalbert von Preußen ist am 4. September in Wilhelms-haven von einer Prinzessin entbunden worden, welche nach der Geburt verschieden ist. Das Befinden der Prinzessin ist zufriedenstellend.

Sehte Nachrichten.

Berlin, 8. Sept. (genf. Bl.) Aus Kopenhagen meldet das „Berl. Tagebl.“: „Daily Mail“ berichtet aus Petersburg, daß nach der allgemeinen russischen Auffassung die große Kriegsbrede des Zaren und seine unmittelbar danach erfolgte Abreise zur Front einen Wendepunkt in der Kriegslage ankündigen solle. Die Frage des Oberbefehls sei jetzt völlig neu organisiert. Tatsächlich haben jetzt vier Männer die ganze militärische Macht in Händen. Diese Männer (gemeint sind offenbar Ruzki, Alexejew, Swert und Zwano-off) verdanken ihr Aufsteigen ausschließlich ihrer militärischen Tüchtigkeit.

Sofia, 9. Sept. (D. D. P.) Der halbamtliche „Dnev-nik“ meldet, daß der Vertrag über die Regulierung der thrakischen Grenze zwischen der Türkei und Bulgarien am Montag von beiden Seiten unterzeichnet worden ist. Es handelt sich um ein Gebiet von 2000 Quadratkilometern, das die Bulgaren 15 Tage nach der Unterzeichnung des Vertrages besetzen werden und das in dieser Zeit von den Türken geräumt sein wird.

Genf, 8. Sept. (D. D. P.) Der „Derald“ bestätigt in einem Telegramm aus Sofia den Abschluß des türkisch-bulgarischen Bündnisses.

Haag, 8. Septbr. (D. D. P.) Der „Nieuwe Rotter-damsche Courant“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem belgischen Staatsmann, den das Blatt nicht nennt, der aber als der frühere Berliner Gesandte Baron Greindl erkennbar ist. Der Diplomat versicherte, daß der Vierver-band längst von der Unbesiegbareit der Mittelmächte über-zeugt sei. Seine Hoffnung beruhe ausschließlich auf Joffres Widerstand und auf der schließlich Kriegsmüdigkeit Deutschlands.

Paris, 8. Sept. (W. T. B.) Am 19. August ist der englische Flieger Collet getötet worden. Es ist derjenige, der am 23. September v. Js. den Angriff auf die Düsseldorf-er Zeppelin-Halle ausführte.

Der Wechsel im russischen Oberkommando.

Petersburg, 9. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Zar hat bei der Uebernahme des Oberbefehls den bisherigen Generalissimus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Vizekönig des Kaukasus und Oberbefehlshaber der Kaukasusarmee ernannt.

Unterschlagnene Depeschen.

Athen, 9. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Hier wurde die Aufsehen erregende Entdeckung gemacht, daß Depeschen der deutschen Gesandtschaft und Telegramme des Königs Konstantin seit Monaten von zwei Telegraphenbeamten unterschlagen worden sind, die hierfür von zwei französische Korrespondenten eine monatliche Bestechung jeder von 1500 Franken bezogen haben. Die deutschen Diensttele-gramme wurden, wie verlautet, nach Rußland weiter ge-geben. Beide französische Korrespondenten wurden verhaftet.

Vorm Jahr.

Am 10. September v. J. berichtete unser Großes Haupt-quartier: Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgehenden Heereskräfte sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden. Sie haben in schweren, zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an seiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher fünfzig Geschütze und einige tausend Gefangene gemeldet. Die westlich Verdun kämpfenden Heereskräfte befinden sich in fortwährendem Kampfe. Die Armee des deutschen Kronprinzen nahm die befestigte feindliche Stellung südwestlich Verdun. Teile der Armee griffen die südlich Verdun liegenden Sperrforts an, die von schwerer Artillerie beschoßen wurden.

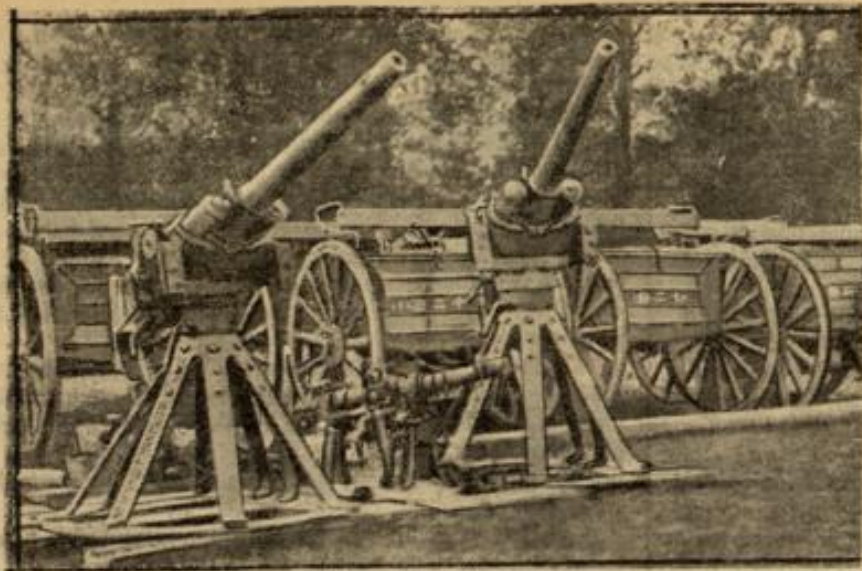
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hatte der Kampf wieder begonnen. General v. Hindenburg schlug mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee und öffnete sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes. Der Feind mußte den Kampf aufgeben und den vollen Rückzug antreten. Er wurde in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen verfolgt. Das 22. russische Armeekorps, das in Finnland garnisoniert ist, hatte versucht, den Rückzug durch einen Vorstoß über Syd zu beden. Der Versuch wurde am 10. September vereitelt. Damit wurde ganz Ostpreußen vom Feinde befreit. Wie eine Dampfwalze sollten die Russen nach französischer und englischer Meinung hinweggehen und so die Niederlagen im Westen ausgleichen. Statt dessen wurde von unserm Hindenburg der Krieg auf russischen Boden getragen. Die Berliner Siegeseinzugsmünzen, die man bei den gefangenen Russen fand, bilden eine Kuriosität für Sammler. Charakteristisch für die Art unserer Feinde bleiben zwei damals bei der Gefangenen entdeckte Tagesbefehle. Der Oberbefehlshaber der

Njemen- und Rarow-Armee, der inzwischen abgesetzte General Rennenkampf, hatte den Befehl erlassen, durch eine besonders couragierte Kompanie alle Förster der Romintener Heide erschließen zu lassen. Der gefangene General Martos hatte befohlen, alle Ortschaften im Bereiche der russischen Truppen zu verbrennen und alle männlichen Einwohner zu erschließen, auch wenn diese sich nicht an dem Kampfe beteiligten, noch die Abgabe von Nahrungsmitteln usw. verweigern.

Die zwangsweise Zahlung der Gemeinde-Kriegs-unterstützung schreit denjenigen Gemeinden bevorzu- stehen, die mit ihrer Unterstützungspflicht sehr launig um-gehen. Das Gotha'sche Staatsministerium hat sich genötigt gesehen, in einer eindringlichen Verfügung einzelne Gemein-den erneut anzuweisen, in ausreichender Weise für die Ange-hörigen der für uns und unsere Heimat kämpfenden Soldaten zu sorgen. Wenn die Gemeinden diese Verpflichtung nicht erfüllen, werden die Landratsämter den zu zahlenden Zuschlag zu den Mindestbeträgen festsetzen und für die Aus-zahlung Sorge tragen.

Die rollenden roten Hosen. Aus Erfurt kommt die Nachricht, daß ein Bürger einen Strafzettel wegen Über-schreitung der Straßenordnung erhalten hatte, weil er auf einer Rutschfahrt sein Röcklein hatte zu rasch laufen lassen. Er beantragte aber richterliche Entscheidung und brachte für seine Unschuld folgende Gründe bei: Auf der „intrinmierten“ Fahrt zeigte sich das Pferd anfangs durchaus fromm und willig. Plötzlich bog jedoch um die Ecke ein kleiner Trupp französischer Kriegsgefangener und schon war's aus mit der Sanftmut der Rosinante. Sie scheute vor den vielen roten Hosenbeinen und war nicht mehr zu halten. Der Gerichtshof konnte sich dieser durchschlagenden Beweisführung nicht verschließen und sprach den Angeklagten frei.

(Fortsetzung folgt.)



Bei den letzten Kämpfen erbeutete russische Kanonen.

Diese Geschütze erregen deshalb besonders Interesse, weil sie augenscheinlich in früheren Jahren von Krupp an Japan geliefert worden sind. Japan gab während des Krieges die Geschütze an Rußland zur Unterstützung und sandte erwießenermaßen auch Instruktoren dorthin ab. Die japanischen Inschriften an den Geschützen die auf dem Bilde deutlich zu sehen sind, geben hierüber genügenden Aufschluß. Bekanntlich weilte der japanische Minister des Auswärtigen zwecks Beretung mit den englischen und französischen Ministern des Auswärtigen Oren und Delcasse in London, wegen der neuen, von Japan etwa zu übernehmenden Verpflichtungen über weitere Lieferung von Kriegsmaterial.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- proq. auf 100 Pfd Lebdtg.	Frank- furt a. M. am 6. 9.	Ramm- heim am 6. 9.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Bddg.)	58	—	70—72
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	58	72—77	68—70
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	62—67	60—64
d) gering genährte jeden Alters	50	55—60	56—59
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgemäst. bis zu 5 Jahren	58—60	62—65	62—66
b) vollfleischige, jüngere	56	54—58	59—62
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	45—53	—	56—58
Färren und Kühe.			
a) vollfleischige, ausgemästete Färren höchst Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Bddg.)	60	60—65	66—68
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchst Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Bddg.	57	56—62	57—60
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	49—50	45—54	48—53
d) mäßig genährte Kühe und Färren	44—48	34—40	38—43
e) gering genährte Kühe und Färren	40—45	25—33	31—36
f) gering genährtes Jungvieh (Fresser)	45—50	—	—
Kälber.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Rast. (Bosmilchmast) und beste	—	—	—
c) Saugfälscher (mindest. 220 Pfd. Bddg.)	60—64	70—72	78—81
d) mittlere Rastfälscher u. gute Saugfälscher	60	66—70	75—78
e) geringe Rast. und gute Saugfälscher.	57	60—65	72—75
f) geringere Saugfälscher	49—54	56—60	66—69
Schafe.			
a) Rastlamm, u. und jüngere Rastlamm	50	—	—
b) ältere Rastlamm, geringere Rastlamm	—	—	—
c) mäßig genährte junge Schafe.	48—50	—	51—54
d) mäßig genährte Hammel und Schafe (Kerzschafe)	42—46	60	38—43
e) Rastlamm	—	—	—
f) geringere Lamm und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Fetteschweine über 3 Zentner Bddgew	—	130—140	133—144
b) vollfleischige " 2 1/2 "	—	—	—
c) " " 2 "	—	—	—
d) " Schweine bis 2 Ztn.	—	—	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	—	—
f) Sauen	—	—	—

Kriegsversicherung.

Wir schließen neue Lebensversicherungen mit Kriegsrisiko für alle Kriegsteilnehmer zu günstigen Bedingungen ab. Zahlung der vollen versicherten Summe auch im Kriegsfalle **garantiert!** Keine Nachschußverbindlichkeit! Kostenfreie Angebote durch uns, direkt oder unsere Vertreter.

Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

(Alle Magdeburger gegr. 1855).

Generalvertretung Frankfurt a. M. Riddastr. 39.
Subdirektor Schmidt.

Gleichzeitig empfehlen wir uns als Zeichnungsstelle für die 3. Kriegsanleihe.



Dreschmaschinen

mit Reinigung

schon
von ca. Mk. 400 an

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. Main.

Saatweizen

Originalabfaat in bester Qualität

Buhlendorfer, Schles. Eggweizen,
Crienener 104, Nass. Rotweizen u.
Prima Beckener Saatroggen 2. Abfaat
liefert billigt

Paul Vofler, Langhecke
bei Almenau.

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die dritte Kriegsanleihe wird bekannt gegeben, daß die hiesige im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete dritte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem Vorzugszinsfuß von 3 1/2 % gewährt. Die Reichsbanknebenstellen in Andernach, Böhrr, Limburg, Mayen, Neuwied, Oberlahnstein und Trarbach nehmen Darlehnsanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsraum oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Coblenz, den 6. September 1915.

Reichsbankstelle:

Epishun.

Dich.

Feldpostpakete

von Fleisch und Fischkonserven, Obst-Marmeladen in Dosen, Käse, Cognat, Rum, Likören, Zigarren, Zigaretten, Schokolade usw.

empfiehlt

Georg Hauch.

Zeichnet
die dritte Kriegsanleihe!



Mützen. Bilderrahmen.

Der Krieg

soll keine Quelle besonderer Vorteile werden.

So lange der Vorrat reicht

empfehle sämtliche Militär-Artikel, wie Strümpfe, Socken, Strickwesten, Hemden, Unterhosen und Fußklappen zu alten Preisen.

Fritz Glöckner jun.

Weilburg a. L. — Mauerstraße.

Regenschirme.

Schürzen.

Todes-Anzeige.

Gestern verschied infolge tödlichen Unfalles unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

der Grubensteiger

Ludwig Müller

im 41. Lebensjahr, was wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme ohne besondere Anzeige mitteilen.

Cubach, den 8. September 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. d. Mts. nachmittags 3 Uhr statt.

Obst-Versteigerung.

Samstag, den 11. d. Mts. werden vor Rathause circa

40 Körbe Aepfel (Gravensteiner)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Weilburg, den 8. September 1915.

Der Magistrat.

Vollwertigen Griaß

für

Kupferkessel

liefert in allen Größen

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Für Freitag empfehle

pr. Koch- und Bratfisch.

Und alle frische Gemüse.

Hrth. Ufer jr.

Niedergasse 11.

Markttrasse

Wer Brotgetreide verfüttert, verdient sich am Vaterlande und macht strafbar.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage für Freitag, den 10. Septbr. 1915.
Trocken und meist heiter, bei langsam weiter steigender Tageswärme und schwachen nordöstlichen Winden.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	21°
Niedrigste " heute	5°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lohnpegel	1,16 m

Weiße Kinderbettstelle zu verkaufen. Näh. Exped.

Soldatenheim im Rathause

geöffnet von 1/2—8 Uhr nachmittags.

Buchen-Brennholz

klein gehackt

bei

Chr. Roser.

Fertige Betten

in bester Ausführung vorrätig. Eigenes Fabrikat.

Das Aufarbeiten gebrauchter Matratzen

wird schnell und sachgemäß ausgeführt.

M. Thilo Nachf.

Möbelhandlung.

Neue

Geräte

Blumenzwiebeln

Hyazinthen u. Tulpen, welche zu Weihnachten blühen sollen, müssen jetzt gelegt werden.

Große Auswahl in den besten Sorten und Farben. Weit über 30 000 Stück zum Ausuchen am Lager.

Gärtnerei Jacobs.

empfiehlt Georg Hauch